



## **Kampf um den Kiez - was Nazi-Schmierereien bedeuten**

Bericht: Christian Werner

Stötteritz, im Leipziger Südosten. Viel Grün, alte Villen, sanierte Gründerzeitfassaden. Auf den ersten Blick eine ruhige, bürgerliche Wohngegend. Rund 18-000 Menschen leben hier. Doch wer genauer hinschaut, der erkennt auch ein anderes Stötteritz, vollgeschmiert mit Neonazipropaganda.

**Mario:**

**Also es stand eigentlich überall 88 da! Dann NS jetzt, Nazi-Kiez und Zecken jagen. Also das stand fast wirklich fast überall.**

88 ein Szenecode - der für „Heil Hitler“ steht. Ende April wird es besonders krass, erzählt dieser junge Mann, der als Fotograf arbeitet.

**Also mir ist schon immer wieder mal aufgefallen, aber in dem Ausmaß irgendwie nicht. Also vor allem eine ganze Straße. Das war schon viel auffälliger als sonst.**

Wir nennen ihn Mario, unser Interviewpartner will nicht erkannt werden. Er befürchtet Übergriffe, weil er sich mit seiner Freundin gegen die Neonazipropaganda gestellt hat.

**Uns hat primär, einfach gestört, dass da auch nach so ein paar Tagen nichts passiert ist. Und deswegen dachten wir erstens, wir überkleben das, weil wir das nicht akzeptieren können. Und zweitens hatten wir auch so ein bisschen die Hoffnung, dass vielleicht andere Bewohner in Stötteritz merken, dass es andere Leute gibt, die was dagegen machen, einfach so ein bisschen Mut zu geben, auch anderen Leuten. Letztendlich haben meine Freundin und ich uns überlegt, dass wir so Plakate machen. Wir hatten einfach noch A3 Papier zu Hause und haben einfach so relativ unprovokante Parolen drauf geschrieben. So was wie Stötteritz gegen rechts oder hier ist kein Platz für Nazipropaganda.**

Während sie an dieser Haltestelle ein Graffiti überkleben, kommt ein junger Mann angerannt, beschimpft das Pärchen auf das Übelste und reißt das Plakat wieder ab.

**Er ist sofort danach, nachdem er es abgerissen hatte, auf mich zu gerannt. Ich bin dann halt ein paar Schritte zurückgewichen und er hat mir dann halt noch das Plakat ins Gesicht geworfen und ist dann gegangen, weil eben zwei Passanten gekommen sind.**



Die beiden brechen ihre Aktion ab und suchen schnell das Weite. Der Angreifer verschwindet, nur um ein oder zwei Minuten später mit Verstärkung wieder aufzutauchen.

**Dann sind wir ja sofort weggerannt, weil wir auch noch nicht wirklich weit weg waren und natürlich in Panik waren. Und ein Mann ist gerade aus der Haustür raus und wollte zu seinem Auto. Und ich bin dann einfach auf ihn zugegangen, habe ihm erzählt, was passiert ist, und er meinte, dass er uns mitnimmt. Hat uns mitgenommen mit dem Auto.**

Der Helfer bringt die beiden jungen Leute zum Völkerschlachtdenkmal, wo sie die Polizei rufen. Die sagt, sie könne nicht helfen. Immerhin sei doch nichts passiert. Das Pärchen verlässt aus Angst für ein paar Tage Leipzig und quartiert sich zunächst bei einem Freund in einem anderen Stadtviertel ein. Sie trauen sich nicht mehr nach Stötteritz, nicht mehr in ihre eigene Wohnung, aus Furcht erkannt zu werden.

Hat also das so bürgerlich wirkende Viertel ein Problem mit Neonazis und keinem fällt es auf? Der gemeinnützige Verein „Chronik LE“ dokumentiert seit über zwölf Jahren rechtsextreme Vorfälle in Leipzig und Umgebung. Für Steven Hummel ist der Befund eindeutig.

#### **Steven Hummel, Chronik LE**

**Wir beobachten in Stötteritz seit dem letzten Jahr, dass es vermehrt zu Propagandadelikten kommt. Das heißt, es gibt rechte Schmierereien, Graffitis, neonazistische Propaganda im weitesten Sinne und vor allen Dingen seit diesem Jahr nochmal ein verstärktes Aufkommen von diesen Propagandadelikten im Stadtviertel. Das geht einher damit, dass es aber auch zu Bedrohungen und Anfeindungen gegenüber Personen kommen, die nicht in das Weltbild von Neonazis passen.**

Es seien offenbar rechtsextreme Kampfsportler ins Viertel gezogen. Hier maskiert mit SS-Totenschädeln und dekoriert mit einem Hitlerbild im Hintergrund. Nach unseren Recherchen gehören die Rechtsextremisten zu verschiedenen Altersgruppen - von Teenagern bis hin zu Mittfünfzigern. Letztere waren wohl schon in den 90ern aktiv. Immer wieder werde der Hitlergruß gezeigt oder Sieg Heil gebrüllt.

Jedoch gilt Stötteritz für die Stadt Leipzig und die Polizei nicht als Hot Spot rechtsextremer Aktivitäten. Allerdings sind die vermehrten Graffiti durchaus bekannt. Auf unsere Anfrage heißt es.



**Zitat:**

**Im Rahmen der Präventivstreifen bzw. auf der Grundlage konkreter Hinweise werden auch Kontrollen zu Graffiti und Aufklebern mit strafrechtlich bzw. verfassungsfeindlichem Inhalt durchgeführt. Eine flächendeckende Kontrolle des Stadtgebiets ist jedoch nicht möglich.**

**Quelle: Stadt Leipzig.**

Sozialwissenschaftler wie Axel Salheiser vom Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft in Jena warnen davor, das Phänomen zu unterschätzen.

**Axel Salheiser, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft Jena:**

**Diese Graffiti- oder auch Aufklebe-Aktionen, dass die im Stadtbild auftauchen, sind mehr als dumme Jungenstreiche, sondern wir würden es als Raumergreifungsstrategie und Teil eines Revierverhaltens bezeichnen. Es geht darum, auch zu signalisieren Wir sind hier, wir sind auch gefährlich. Der Effekt einer Ignoranz bzw. des Nichtstuns gegen solche Aufkleber ist selbstverständlich eine Normalisierung des Ganzen.**

Diese Raumergreifungsstrategie wird in vielen deutschen Städten genutzt – und nimmt als Phänomen zu. Allein 2018 gab es bundesweit schon 12.404 rechtsextreme Propagandadelikte. So auch in Taucha, nur wenige Autominuten von Leipzig entfernt. Auch zahlreiche Graffiti und Aufkleber. Wer sich dagegen stellt, lebt in Angst.

Wie etwa Klaus. Der Gartenpfleger ist bereits mehrfach bedroht worden. Anfangs aus der Distanz beschimpft und mit „Sieg Heil“-Rufen belästigt.

**Klaus:**

**Neben verbalen Attacken ging es dann halt so Ankündigungen von jetzt tuen wir ihn umboxen, dass dann mit leerer Flasche und so neben mir schon hergelaufen wurde schon Schlag bereit die Flasche gehalten wurde.**

Mit viel Glück kommt er unverletzt davon.

In Taucha hat sich mittlerweile ein Runder Tisch gegründet. Daran sitzen unter anderem der Sozialarbeiter Nils vom Jugendclub Taucha, die Kirche, Chronik LE und der Verein Solidarische Alternative Taucha, zu dem auch Klaus gehört. Sie alle wollen den Neonazis etwas entgegensetzen, unter anderem durch das Vernetzen mit Gleichgesinnten und anderen Betroffenen.



**Nils:** Was war da jetzt in Stötteritz? ... Also ähnlich wie es in Taucha hier auch war...

**Klaus:** ja genau, also im Prinzip ein zu eins.

Klaus hat sich mittlerweile mit Mario aus Stötteritz getroffen. Sie überlegen gemeinsam, wie der Stadtteil sicherer gemacht werden kann.

**Mario:**

Ich denk mal, dass das größte Problem, dass viele Leute keinen Mut haben, das alleine zu machen, und ich meine vor allem jetzt das, was uns passiert. Das bestätigt das natürlich auch so ein bisschen, wo man merkt so im Alleingang ist es tatsächlich vielleicht gefährlich. Und ja, ich denke es einfach wichtig, dass man sich da ja nicht so viel Angst einjagen lässt und sich nicht unterkriegen lässt.